

Auch die Standesämter denken an Kooperation



PFATTER (nl). Interkommunale Zusammenarbeit ist auch bei den Standesämtern denkbar. In Pfatter etwa wird zwar derzeit ein neues Trauzimmer eingerichtet; Eheschließungen sollen aber künftig vom Standesamt Wörth (unser Foto zeigt eine Trauung im Rondellzimmer des Schlosses) vorbereitet und in Pfatter nur noch auf Wunsch vollzogen werden. Hintergrund ist eine geplante Gesetzesänderung im Personenstandsrecht. Daten sollen bis 2007 digital zur Verfügung stehen, was die Anschaffung einer neuen Software für jedes Standesamt nach sich ziehen würde. Diese Ausgaben möchte sich die Gemeinde Pfatter sparen. „Geplant ist, dass sich nur die Stadt Wörth die neue Software anschafft und uns dann den Verwaltungsaufwand in Rechnung stellt“, so der Pfatterer Standesbeamte Jürgen Roßbach. Auch der Aufwand für regelmäßige Fortbildungen der Standesbeamten könnte so deutlich reduziert werden. *Foto: MZ-Archiv*

Im Naabtal rücken sie eng zusammen

Interkommunale Zusammenarbeit: Sechs Gemeinden starteten Pilot-Projekt

VON NORBERT LÖSCH, MZ

LANDKREIS. Müssen nur wenige Kilometer voneinander entfernte Bauhöfe den gleichen Fuhr- und Maschinenpark vorhalten? Wie viel Geld lässt sich sparen, wenn man Anschaffungen für die Feuerwehren oder Streusalz für den Winterdienst mit einer Sammelbestellung gemeinsam tätigt? Diese und viele weitere Fragen stehen bei sechs Kommunen im Naabtal im Rahmen eines Pilot-Projekts zur interkommunalen Zusammenarbeit (IKZ) regelmäßig auf der Tagesordnung.

Die interkommunale Zusammenarbeit ist auf Anregung von Landrat Herbert Mirbeth nicht nur im Landkreis ein aktuelles Thema. „Auch beim Bayerischen Gemeindetag steht sie im nächsten Jahr ganz oben auf der Tagesordnung“, weiß der Leiter der IKZ-Projektgruppe im Landratsamt, Klaus Zeiser. Mit Kallmünz, Duggendorf, Holzheim, Pielenhofen, Pettendorf und Wolfsegg haben sich sechs Gemeinden im Bereich des Naabtals von der „Kirchturnpolitik“ verabschiedet. Sie wollen künftig verstärkt kooperieren, das heißt Wege suchen, um gemeinsam wirtschaftlicher zu arbeiten und damit ihre Haushalte zu entlasten.

Ein Beispiel dafür sind die gemeindlichen Bauhöfe. Federführend in einer im Juni installierten Arbeitsgruppe ist der Kallmünzer Bürgermeister Siegfried Bauer, als früherer Leiter des Kreisbauhofs in Schwandorf ein Mann vom Fach. Zusammen mit seinen Bürgermeister-Kollegen und den jeweiligen Bauhof-Leitern ist inzwischen eine Inventar-Liste aller sechs Bauhöfe erarbeitet worden. Die gemeinsame Bestandsaufnahme ist Grundlage für die Frage, wo sich die Gemeinden gegenseitig mit Geräten aus helfen können und wo es mögliche Einsparpotenziale gibt. Aktuell gibt es etwa Überlegungen, gemeinsam ein teures Gaswarngerät zur Überwachung von Kläranlagen und Abwasserschächten anzuschaffen, einen gemeinsamen Winterwartendienst zu organisieren oder sich bei kleineren Sanierungen im Bereich des Straßen- und Wegebbaus abzusprechen.

Der Wolfsegger Bürgermeister Ludwig Renner nannte am Mittwoch bei einem Treffen in der Campingplatz-Gaststätte Distelhausen

ein ganz konkretes Beispiel, wo die Zusammenarbeit Früchte trägt. Wenn nicht jede Gemeinde für sich vor dem Winter die Vorräte an Streusalz auffüllt, sondern gemeinsam bestellt wird, lassen sich sieben Euro pro Tonne einsparen. Bei einem jährlichen Verbrauch von 600 bis 700 Tonnen in den sechs Ge-

„Wir wollen nicht an der Selbstständigkeit rütteln, sondern auf freiwilliger Basis die Verwaltungen und letztlich auch die Bürger dafür gewinnen.“

IKZ-Projektleiter Klaus Zeiser

meinden bringt die inzwischen praktizierten Sammelbestellung unter dem Strich ein erkleckliches Sümmchen. Mittlerweile sind die kooperierenden Gemeindeoberhäupter auch auf anderen Feldern aktiv. Während etwa der Pettendorfer Bürgermeister Eduard Obermeier landkreisweit die Ersatzbeschaffung für die bei den Feuerwehren überall vorhandene Tragkraftspritze TS 8/8 anleierte und 33 positive Rückmeldungen bekam, lotete sein Pielenhofener Kollege Reinhold Ferstl gemeinsame Initiativen im Bereich der Kläranlagen und Abwassersysteme aus. So sollen beispielsweise Labor-Chemikalien für die Klärwerke künftig gemeinsam bestellt und damit günstiger gekauft

werden. Ferstls Vorschlag, die Naabtal-Gemeinden sollten sich in einem Abwasserzweckverband zusammenschließen, hält Landrat Herbert Mirbeth für „hochinteressant“.

Die Zusammenarbeit findet indes nicht nur zwischen den Rathäusern statt. Auf der Ebene der Bauhöfe tauscht sich mittlerweile das Personal in regelmäßigen Abständen aus und nimmt an für alle sechs Gemeinden initiierten Fortbildungen teil. Auch hier gibt es bereits Ergebnisse: Die Bauhöfe stimmen sich bei anstehenden Beschaffungen in Baumschulen ebenso ab wie beim Einsatz von Landschaftsgärtnern.

Was in sechs Gemeinden mit mehr als 11 000 Einwohnern ins Rollen kommt, müsse sich auch übertragen lassen, meint der Landrat: „Über die Vorbildfunktion kann aus dem Pilot-Projekt etwa Großes werden“. Bei der derzeitigen Haushaltslage der Kommunen könnten sich diese dem Gedanken nicht verschließen, Geld zu sparen und gleichzeitig ein „effizienteres Management“ aufzubauen.

Mirbeth und Projektleiter Klaus Zeiser betonten, dass die interkommunale Zusammenarbeit in den Gemeinden verankert bleiben soll – schon weil jeweils das Wissen vor Ort gefragt sei. „Anstoßen“ wolle das Landratsamt die Kooperation aber auch noch auf weiteren Gebieten, etwa bei der Jugendarbeit.